

Dunkles Licht

Von Bella91

Kapitel 18: Die Prophetin

Kapitel 18 – Die Prophetin

Etwa zwei Stunden später standen wir unmittelbar vor der Stadt der Blauen Engel. Ich konnte die Mauer die dieses Königreich umgab bereits sehen. Vielleicht würden wir noch zehn Minuten brauchen. Bei jedem Schritt pochte mein Herz heftig in meiner Brust.

Was, wenn Kain nicht hineingelassen würde? Ich hatte diesen Moment von mir sSocial wollen. Hatte noch so viel unbeschwerte Zeit wie möglich mit Kain genießen wollen. Nachdem er mir seine Geschichte erzählt hatte waren auch die letzten Zweifel an seiner Ehrlichkeit verschwunden. Er liebte mich, vertraute mir und all das diente keinem Täuschungsmanöver. Dessen war ich mir absolut sicher.

Allerdings war mir erst durch seine Erzählung gänzlich bewusst geworden was es für Kain bedeuten würde die Steine zu zerstören. Alles was ihn jahrelang aufrecht gehalten hatte war der Gedanke an Rache und jetzt wollte er die Engel retten, weil er mich liebte und mich nicht verlieren wollte? Ich hatte bereits zuvor daran gezweifelt, aber nun da ich die Hintergründe kannte erschien mir das noch viel unwahrscheinlicher.

Immerhin hatte Kain selbst gesagt, er wisse nicht, ob er es tatsächlich tun könnte. Ich war froh, dass er auch in dieser Hinsicht ehrlich war, aber es verunsicherte mich. Was wenn er sich im entscheidenden Moment tatsächlich gegen mich stellen sollte?

Es stimmte was ich Kain gesagt hatte, egal was passieren würde, es würde nichts an meinen Gefühlen ändern. Selbst, wenn er sich gegen mich entschied, ich könnte verstehen warum. Ich könnte ihn dafür nicht hassen.

Ich hatte das schon viel zu oft durchdacht und ich kam jedes Mal zum selben Ergebnis. Den Dämon zu erwecken war für mich keine Option. Vielleicht war er ja gar nicht so mächtig und bösartig wie es überliefert wurde, aber was wenn doch?

Sollte man tatsächlich riskieren etwas zu erwecken, das unglaublich mächtig und

wahrscheinlich auch noch wahnsinnig und bösartig war? Kain glaubte offenbar das die Erweckung des Dämons alles besser machen würde, aber ich konnte mir nicht vorstellen, dass eine Herrschaft der Dämonen auch nur ein bisschen gerechter wäre, als die der Engel. Wahrscheinlich würde es ohnehin erst zu einem grausamen Krieg kommen.

Und ich wollte nicht glauben, dass das tatsächlich die einzige Möglichkeit sein sollte. Kain war sicher kein Monster und ich glaubte ihm, dass dies auch auf andere Dämonen zutraf. Eigentlich unterschieden wir uns doch gar nicht so sehr. Die schwarzen Engel hatten bewiesen das Frieden eine Option war.

„Ayden“, sagte Kain plötzlich ungeduldig und erst jetzt wurde mir bewusst, dass wir die Stadt erreicht hatten. Vor uns standen zwei Wachposten, die uns misstrauisch beäugten. „Wer seid ihr und was wollt ihr hier?“, fragte der Rechte von beiden. Er hatte blaue Haare und hielt einen Schild in der einen und ein Schwert in der anderen Hand.

Besucher oder Fremde waren hier offenbar gar nicht gern gesehen. Wenn ich ihm sagte, dass wir die Prophetin sehen wollten wäre das wohl eher kontraproduktiv. „Wir sind nur auf der Suche nach einem Rastplatz“, erklärte ich ihm daher.

„Rasse?“, verlangte der linke Wachposten daraufhin schroff eine Auskunft. Oh nein. „Ich bin ein weißer Engel“, entgegnete ich wahrheitsgemäß, meine Sorge jedoch galt Kain. Denn was sollte er ihnen erzählen?

„Ich bin ein schwarzer Engel.“ Ich sah ihn erstaunt an, ich hätte nie gedacht, dass er ihnen die Wahrheit, oder zu mindestens einen Teil von dieser erzählen würde. Die beiden Männer warfen sich jedoch einen Blick zu, der Bände sprach.

Einer von ihnen schüttelte den Kopf und sagte dann: „Wenn ihr unbedingt lügen wollt, solltet ihr es besser tun. Es gibt mittlerweile keine schwarzen und weißen Engel mehr, jeder weiß das. Aber wir lassen uns natürlich gern von euren Worten überzeugen.“

Er sah uns mit hochgezogenen Augenbrauen an und mir wurde immer klarer, dass sie Kain tatsächlich nicht hereinlassen würden. Aber auch was mich anging war ich mir dessen nicht unbedingt sicher. Dennoch konzentrierte ich die Magie in mir und ließ die schneeweißen Flügel aus meinem Rücken herausbrechen. Die Augen der Männer weiteten sich überrascht.

„Es ist wahr!“ „Aber was ist mit dem anderen?“ Kain sah deutlich verstimmt aus. „Wir hatten einen heftigen Kampf zu bestreiten. Ihm fehlt die Kraft sich zu verwandeln“, versuchte ich es mit einer Lüge. „Sicher“, schnaubte eine der Wachen und ich sah unsere Chancen immer mehr schwinden.

„Warte mal“, sagte plötzlich der andere Mann zu ihm. „Ein Schwarzer und ein Weißer, durchs Schicksal gebunden tragen sie die Zukunft in ihren Händen. Er ist tatsächlich ein weißer Engel, was wenn die beiden es sind?“

Der Adressierte schüttelte den Kopf. „Warum verwandelt der andere sich dann nicht?“

Hier ist etwas faul. Wir können die Stadt keiner Gefahr aussetzen nur weil sie vielleicht Gegenstand einer Prophezeiung sein könnten. Ich bin nicht bereit dieses Risiko einzugehen.“

Der andere schien nicht gänzlich überzeugt, aber ich glaubte nicht, dass das uns weiterhelfen würde. Und tatsächlich waren die nächsten an uns gerichteten Worte: „Verschwindet! Ihr kommt hier nicht herein!“ Kain knurrte, doch bevor er irgendetwas tun konnte ertönte eine gänzlich andere Stimme.

„Das sehe ich anders.“ Eine junge Frau trat aus der Stadt heraus. Sie trug ein sehr wertvoll aussehendes Seidenkleid und ihre weißblauen Augen ruhten einen Moment auf Kain, um dann zu mir zu wandern. Ihr langes blaues Haar war zu einem Zopf geflochten und die Männer sahen sie ehrfurchtsvoll an, nur um dann vor ihr auf die Knie zu fallen. Wer immer sie war, sie musste eine hohe Stellung innehaben.

„Ihr seid hier herzlichst willkommen, ich geleite euch in die Stadt.“ Kain war völlig perplex. Offenbar hatte er nie und nimmer damit gerechnet hereingelassen zu werden. Ich ging ein Stück auf die Frau zu, doch es irritierte mich, dass Kain keine Anstalten machte sich zu bewegen.

„Sie sind die Prophetin, nicht wahr?“, fragte er plötzlich und meine Augen weiteten sich überrascht. Mein Blick wanderte zu der blauhaarigen Frau. Sie lächelte. „In der Tat. Ich sah eure Ankunft und auch, dass man euch den Einlass verwehren würde. Aber es ist wichtig, dass wir miteinander sprechen. Bittet begleitet mich in den Palast. Ich habe all die Informationen, die ihr benötigt.“

Ich nickte und auch Kain folgte ihr nun. Ich wusste nicht, was ihn dazu gebracht hatte anzunehmen sie wäre die Prophetin. Irgendwie entsprach sie überhaupt nicht dem Bild das ich mir bisher ausgemalt hatte. In meiner Vorstellung war sie stets eine alte und weise Frau gewesen. Obwohl sie ja durchaus bereits sehr alt sein könnte, immerhin war sie scheinbar ein blauer Engel.

Als wir durch den riesigen Torbogen die Stadt betraten weiteten meine Augen sich erstaunt. Über den Boden zogen sich unzählige kleine Rinnsale von Wasser und bildeten filigrane Muster. Was mich jedoch wirklich faszinierte waren die imposanten Wasserfontänen die wie von Zauberhand über der Stadt zu schweben schienen.

„Wie ist das möglich?“, fragte ich verwundert. Erneut lächelte die Prophetin. „Die ganze Stadt wird von blauen Engeln bevölkert. Wir kontrollieren das Wasser. Da wir so viele sind erfordert es von jedem nur ein geringes Maß an Konzentration. Jedem Neuankömmling wird so unsere Macht demonstriert, zudem ist es aber auch einfach nur schön.“

„Das ist es wirklich“, sagte ich und musterte die Wassermassen über mir mit einer gewissen Ehrfurcht. Ich sah Kain an, der neben mir lief und ebenfalls die Fontänen betrachtete. Als er meinen Blick bemerkte wandte er sich mir zu. „Ich hätte niemals gedacht, dass ich diese Stadt jemals betreten würde. Das ist wirklich ein imposanter Anblick.“

Es kam selten vor, dass ich Kain so beeindruckt sah. Aber dieses Mal war ich ja auch nicht der einzige für den alles neu und aufregend war. Nur wenige Minuten später hatten wir den Palast erreicht. Er war aus einem dunklen Material gefertigt das überall wo es von Licht berührt wurde bläulich schimmerte. Ein Graben voller Wasser umgab das Schloss. Außer bei der Brücke, die zu diesem hinführte, schmückten Bögen aus Wasser die ansonsten ruhige Oberfläche eben dieses Elements.

Meine Augen weiteten sich bei diesem beeindruckenden Anblick. Viel Zeit diesen zu genießen ließ uns die Prophetin aber nicht. Wir folgten ihr ins Innere des Schlosses, dass hielt was das imposante Äußere versprach. Wir durchquerten die riesige Eingangshalle, in deren Mitte ein edler Kronleuchter von der Decke hing. In den Ecken befanden sich kleine Wasserbecken und eine ausladende Treppe führte zu einem höhergelegenen Raum.

Wir jedoch verließen den Saal durch eine Tür auf der linken Seite, folgten einem von Fackeln beleuchteten Gang und betraten schließlich ein geräumiges Zimmer. „Dies ist eines der Gästezimmer“, ließ uns die Prophetin wissen. Als erstes viel mir das große Doppelbett auf, dass einladend und sehr gemütlich aussah. Ansonsten befanden sich ein Schrank, ein Tisch und mehrere Sitzgelegenheiten in dem Zimmer.

Die Prophetin ließ sich auf einen der Stühle nieder und bedeutete uns ebenfalls Platz zu nehmen. Sowohl ich als auch Kain kamen der Aufforderung nach. Ich fühlte mich etwas verunsichert als sie nichts sagte und blickte Kain an, dessen Augen aber weiterhin auf der Prophetin ruhten.

Und schließlich begann sie zu sprechen: „Was ihr über mich wisst ist sicherlich, dass ich Visionen habe, die mir die Zukunft zeigen. Aber ihr müsst mich deshalb nicht immer Prophetin nennen. Mein Name ist Rena.“

Ich sah sie irritiert an, da es mir nicht richtig erschien jemanden mit so einer mächtigen Gabe einfach beim Vornamen zu nennen. Andererseits hatte ich nie gewollt, dass jemand danach beurteilt wurde was er war. Und ganz offensichtlich war sie abgesehen von dieser Fähigkeit ein ganz normaler blauer Engel, der auch genauso behandelt werden wollte.

„Rena“, begann ich dennoch etwas unsicher. „Was müssen wir tun um die Steine zu zerstören?“ „Es ist möglich, doch es erfordert einen hohen Preis“, entgegnete sie und sah mich traurig an. „Was soll das heißen?“, fragte Kain. Ich merkte, dass er versuchte höflich zu klingen, aber seine Stimme war dennoch angespannt und auch seine ganze Haltung.

„Denke nicht, dass ich dir misstrauere junges Halbwesen, aber ich muss mit dem Engel allein sprechen. Alles was ich zu sagen habe ist nicht für deine Ohren bestimmt.“ Ich konnte deutlich sehen was Kain von diesen Worten hielt. „Haben sie etwa gesehen wie ich irgendetwas von ihrem Wissen nutze um Ayden zu verraten?“

Komischerweise klang seine Stimme nicht wütend, sondern bittend. Er wollte wirklich wissen, ob sie etwas Derartiges gesehen hatte. Vielleicht weil er den Gedanken nicht ertragen konnte, er könnte es tatsächlich tun? Mein Herz zog sich schmerzhaft

zusammen.

„Die Zukunft ist kein einschneidiges Schwert. Je nachdem welchen Weg wir einschlagen, welche Entscheidungen wir treffen, verändert sie sich. Und die Variante in der du ihn verrätst führt zu Krieg und Chaos und dem Tod desjenigen, den du liebst.“

Kains Gesicht verzog sich einen Moment zu einer Maske des Schmerzes, dann hatte er sich jedoch wieder unter Kontrolle. „Was würde nach dem Krieg folgen?“, fragte er zu meiner Verwunderung. Rena betrachtete ihn aufmerksam bevor sie antwortete: „Diesbezüglich hatte ich keine Vision. Ich habe nur das Chaos gesehen, das durch die Dämonen und ihren neuen König entsteht.“

Kain nickte, dann fragte er: „Und Ayden würde sterben? Unausweichlich?“ Sie lächelte ganz kurz und ich spürte Hitze in meine Wangen aufsteigen, immerhin hatte Kain gerade offenbart, dass er mich liebte. Obwohl ihr das wahrscheinlich sowieso schon klar gewesen ist. Dann wurde ihr Blick jedoch ernst.

„Wenn du dich gegen ihn stellst wird er sterben“, sagte sie fest. Kain schloss die Augen und atmete tief durch. „Eigentlich müssen sie das ja sagen. Sie wollen nicht das der Dämon aufersteht.“

„Ich kann dir nur sagen was ich gesehen habe. Es ist ein Weg, eine Möglichkeit. Ja, und in gewisser Weise erzähle ich dir das, weil mir die andere Variante wesentlich besser gefällt. Ob du mir glaubst oder nicht liegt bei dir.“

Kain nickte und sah dann mich an. Dass er diese Fragen gestellt hatte zeigte mehr als deutlich, dass er noch immer zweifelte. Der Gedanke die Steine zu zerstören gefiel ihm noch immer nicht. Ich griff nach seiner Hand und strich leicht über sie. „Ich vertraue dir. Du wirst das Richtige tun.“

Kain sah mich nur an, dann verließ er das Zimmer, so wie die Prophetin es zuvor verlangt hatte. Ich wandte mich Rena zu, die mich warm ansah. „Du hast ihn verändert und eine glückliche Zukunft für alle ermöglicht.“

„Ich habe ihn nicht verändert. Kain war schon immer gut. Er hat nur zu viel durchmachen müssen“, entgegnete ich etwas verlegen. Sie nickte nur, wie viel sie wirklich wusste, war mir nicht klar. „Der Grund warum er das hier nicht mit anhören darf ist..“, sie stockte, scheinbar unsicher wie sie mir beibringen sollte was sie zu sagen hatte.

Ihre großen Augen ruhten nun traurig auf mir und in meinem Hals bildete sich ein Kloß. Ich schluckte und wartete angespannt auf ihre nächsten Worte. „Ich habe deinen Freund nicht belogen. Wenn er dich verrät wirst du sterben. Aber auch um die Steine zu zerstören, müsstest du dein Leben geben.“

Nun atmete ich tief durch. „Warum?“, fragte ich schließlich. „Es ist die Prozedur die dazu nötig ist den Dämon zu erwecken, aber auch ihn zu vernichten. Für beide Ziele wird ein Opfer benötigt.“

„Wie kann ich es tun?“, fragte ich entschlossen. Mir war schlecht und ich war furchtbar nervös. Nein, ich wollte nicht sterben, aber ich wollte auch nicht, dass die Welt in Chaos versank. Außerdem hatte sie doch selbst gesagt, dass sie nur Möglichkeiten sah. Noch war gar nichts entschieden.

„Ihr müsst zum Grab des Dämons gehen. Dort wird sich alles entscheiden. In der Brust des Dämons steckt ein besonderes Schwert. Ihr müsst es herausziehen. Dadurch stirbt der Körper des Dämons, das Problem und der Grund warum wir das bisher nicht getan haben ist, dass dadurch die Versiegelung auf den Steinen aufgehoben wird. Die Seele des Dämons kommt frei. Sie ist gespalten und befindet sich in euren Steinen. Die Steine werden sich anziehen und versuchen sich zu verbinden. Dies zu verhindern ist die erste Schwierigkeit. Aber sie dürfen sich nicht berühren. Wenn seine Seele wieder eins wird könnt ihr ihn nicht mehr aufhalten. Du musst eine Hälfte des Steines zerstören, mit dem Schwert das in der Brust des Dämons steckte. Dadurch können die Steine sich nicht mehr verbinden. Und seine Seele ist unwiderruflich zerrissen. Der Grund warum du sterben musst ist, dass der Dämon denjenigen besetzen wird der den Stein zerstört hat. Das darf nicht geschehen. Eine halbe Seele besteht nur aus Wahnsinn und Schmerz. Er würde in deinem Körper die ganze Welt vernichten. Der einzige Weg ist dir das Schwert in die Brust zu rammen bevor er die Chance bekommt dich zu besetzen. Die Seele kann nur einen Körper übernehmen der mit ihr synchronisiert ist, dies geschieht in dem Moment in dem der Stein zerstört wird. Da der Körper des Dämons tot ist und du ihm nicht mehr zur Verfügung stündest, würde seine Seele sterben, da sie ohne Körper nicht existieren kann. Dies ist der einzige Weg den Dämon zu vernichten.“

Ich schluckte und senkte den Blick. Wenn ich sie richtig verstanden hatte, war es unausweichlich, dass derjenige der den Stein zerstörte starb. Und für mich kam gar nicht infrage Kain sterben zu lassen. Die Alternative wäre natürlich, dass wir uns vor den Dämonen versteckten und ein Leben im Verborgenen führten. Auch wenn mir dieser Gedanke plötzlich seltsam tröstlich erschien, Kain würde das nicht wollen. Und auch ich wusste, dass ich die Verantwortung nicht von mir schieben konnte. Aber jetzt war auch klar warum die Steine bisher nicht zerstört worden waren.

Rena sah mich nachdenklich an, dann sagte sie: „Ich kann sehr gut verstehen, wenn du es nicht tun willst.“ „Wie würde es Kain ergehen?“, fragte ich mit seltsam belegter Stimme. Was würde aus ihm werden, wenn der Dämon tot wäre, seine Hoffnungen auf Freiheit verloren und ich.. tot.

Rena schwieg, schloss die Augen und atmete tief durch, dann sah sie mich an. „Natürlich würde dein Verlust ihn treffen. Aber er würde es schaffen. Sein Leben würde sich verbessern. Immerhin wäre er einer der Helden, der den Dämon vernichtet hat.“

Mir war sofort klar, dass sie log und diese Gewissheit brachte mein Herz dazu sich schmerzhaft zusammenzuziehen. Ihre Stimme hatte ganz anders geklungen, als zuvor, die Aufrichtigkeit war verschwunden und ich wusste genau warum sie es tat. Damit sich die Zukunft bewahrheitete von der sie es sich wünschte. Einerseits konnte ich sie verstehen, andererseits fühlte ich Wut in mir aufsteigen. Was, wenn sie auch in

anderer Hinsicht log? Wie viel von dem was sie tat geschah aus Berechnung? Es stand fest, dass sie uns lenken wollte, versuchte uns zu beeinflussen. Immerhin hatte sie auch Kain in dem Glauben gelassen, ich würde nur durch seinen Verrat sterben.

„Okay“, sagte ich gepresst. „Danke für die Informationen.“ Sie nickte und beobachtete mich aufmerksam. Als ich mich umwandte um den Raum zu verlassen, packte sie meinen Arm erstaunlich fest und sagte: „Du darfst Kain nichts erzählen! Damit wäre jede Chance auf ein gutes Ende für alle, für ihn verloren.“

Die Unsicherheit in mir wuchs und ein Teil von mir fühlte sich schlecht, weil ich an ihr zweifelte, aber ich mochte es nicht wie eine Schachfigur hin und her geschoben zu werden. Ich wollte mein Schicksal und meinen zukünftigen Weg selbst entscheiden.

„Ich verstehe“, sagte ich und ja ich verstand durchaus, mehr als sie ahnte. Sie nickte. „Ihr könnt in diesem Zimmer übernachten. Hier seid ihr sicher. Ich hole deinen Freund wieder rein.“

Ich setzte mich auf die Bettkante und hob den Kopf erst, als die Tür sich wieder öffnete und Kain den Raum betrat. Es tat so gut ihn zu sehen, auch wenn er mehr als verstimmt aussah. Auf seiner Stirn bildeten sich tiefe Falten und seine Lippen waren zu einem Strich zusammengepresst.

„Was hat sie mit dir gemacht?“, fragte er, mit zu Fäusten geballten Händen. Ich wusste, dass seine Wut nicht mir galt. „Nichts.. ich“, doch Kain schüttelte den Kopf. „Nichts? Du siehst aus wie ein Häufchen Elend. Und wenn du mich fragst, ist diese Prophetin eine intrigante Person. Sie versucht uns zu manipulieren.“

Ich sah ihn verzweifelt an. „Ja, sie versucht uns zu manipulieren, ich frage mich nur, ob die Absichten dahinter wirklich das sind, was sie zu sein scheinen.“ Wenn ich Kain nichts sagte, würde tatsächlich alles gut werden? Nicht nur für die Engel und diese Welt, sondern auch für Kain?

Aber das sie das behauptet hatte bestärkte mich darin, dass sie auf keinen Fall gänzlich ehrlich gewesen war. Denn, wenn Kain dabei mitwirkte den Dämon zu töten, würde Danur, der für ihn einem Vater am nächsten kam, ihn hassen, vielleicht sogar versuchen ihn zu töten. Und wenn Kain sagte er hätte die Steine zerstört wer von den, in ihrem Denken so sehr von den Rangordnungen bestimmten Engel, würde ihm glauben? Wäre ich tot so hätte er keinen Zeugen. Und auch wenn es traurig war, so würden sie mich wahrscheinlich als Märtyrer feiern und Kain vielleicht sogar noch die Schuld an allem geben. Rena könnte sich vielleicht für ihn einsetzen, aber zum einen wusste ich nicht wie groß ihr Einfluss tatsächlich war, und zum anderen vertraute ich ihr nicht. Ich konnte mich unmöglich darauf verlassen, dass sie dafür sorgen würde, das sich zu Mindestens für Kain alles zum Guten wendete.

„Und wenn sie es sind, rechtfertigt das dann ihr Verhalten?“ Ich sah Kain nachdenklich an, hatte aber keine Antwort auf seine Frage, ich hatte das Gefühl gar nichts mehr zu wissen. Die Prophetin war unser Ziel, unsere Hoffnung gewesen. Aber irgendwie fühlte es sich nicht so an, als hätten wir viel erreicht. Konnte ich mich zu Mindestens auf ihre Beschreibung der Zerstörung der Steine verlassen?

Was war echt, was Täuschung oder Manipulation? Oder taten wir Rena vollkommen unrecht und sie hatte tatsächlich nur die Wahrheit gesagt? So oder so, was sollte ich tun? Sterben, um die Welt zu retten? Was wäre die Alternative? Mein Kopf fühlte sich seltsam leer an und plötzlich erschien mir der Stein um meinen Hals wie ein unmöglich zu tragendes Gewicht. Die Hilflosigkeit und Aussichtslosigkeit der Situation erdrückten mich fast.

War mein Tod tatsächlich der einzige Weg? Gab es wirklich keine Möglichkeit eine positive Zukunft für alle zu erreichen und wenn schon nicht das, wenigstens für mich und Kain? Ich wollte es nicht glauben. Und ich würde auch nicht aufhören zu hoffen.